

Dr. Roland Bucksch:

Bedeutung der Wasserkraft für Österreich

war das Thema eingehender Diskussionen im Vorstand und Hauptausschuß des Österreichischen Wasserwirtschafts-Verbandes. Den Anlaß für diese Gespräche sah der Verband in den zum Teil völlig falschen Vorstellungen und Hoffnungen, die in Österreich an den Bau von Atomkraftwerken geknüpft werden. Manchmal wurde dabei auch der Anschein erweckt, als habe die Wasserkraft in Österreich ihre Bedeutung verloren und sei der weitere Ausbau von Wasserkraften abzulehnen. Deshalb erschien das Bemühen berechtigt, die Dinge wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Dazu konnten aus den Debatten in den beiden Führungsgremien folgende Punkte abgeleitet werden:

Die Wasserkraft hat für die österreichische Energieversorgung trotz einem zukünftigen Bau von Atomkraftwerken nichts an Bedeutung verloren.

Beim derzeitigen Stand der Dinge sprechen für den weiteren Ausbau von Speicher- und Laufkraftwerken folgende Gründe:

1. Österreich hat — zum Unterschied von anderen Ländern, z. B. der Schweiz — noch eine große Anzahl ausbauwürdiger Wasserkraften; erst etwa 40% (Schweiz 85%) sind ausgebaut.
2. Wasserkraftwerke sind technisch ausgereift; es liegen reiche Erfahrungen vor.
3. Die Baukosten für Wasserkraftwerke sind bekannt, die Betriebskosten konstant (keine Kosten für Betriebsstoffe). Infolge langer Nutzungsdauer (50 Jahre und mehr) sind die Stromerzeugungskosten degressiv. Die verhältnismäßig hohen Baukosten werden im Laufe der Jahre durch geringe Betriebskosten mehr als ausgeglichen.
4. Flußkraftwerke — vor allem an der Donau — sind Mehrzweckanlagen, die nicht der Energiegewinnung allein, sondern auch der Schifffahrt, dem Hochwasserschutz, der Landeskultur und Erholungszwecken dienen. Bei Preisvergleichen mit anderen Energieträgern dürfen nur die echten Energiegewinnungskosten für Flußkraftwerke und nicht die Gesamtbaukosten herangezogen werden.

5. Wasserkraftwerke stellen in Österreich kleinere Einheiten dar, die den Vorteil der leichten Reservehaltung und der Dezentralisierung — und damit geringerer Übertragungsverluste — aufweisen.

6. Die Wasserkraft hat infolge der besseren Regulierbarkeit eine große Anpassungsfähigkeit an den Bedarf.

7. Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken sind zur Gänze vom Ausland unabhängig.

8. Wasserkraft ist die sauberste Art der Energiegewinnung; es gibt keine Gefährdung von Luft und Wasser durch Verbrennungsrückstände, durch Lagerung und durch Kühlwasser (Erwärmungsvermischung).

Selbstverständlich wurden in unserem Kreis auch die Strompreise diskutiert. Dabei wurde die Meinung vertreten, daß diese bei einem österreichischen Atomkraftwerk derzeit im Hinblick auf die enormen Preissteigerungen in den USA kaum geringer, sondern eher höher sein werden als bei einem Donaukraftwerk, so daß man vielmehr der auch im Energiekonzept der Bundesregierung ausgesprochenen Meinung zuneigen sollte:

„Die Nutzung der Kernenergie befindet sich erst an der Schwelle ihrer industriellen Entwicklung und ist daher, allgemein gesehen, noch mit Forschungs- und Entwicklungsrisiken behaftet.“

An anderer Stelle heißt es:

„Die baldige Errichtung von Kernkraftwerken auf Partnerschaftsbasis ist wünschenswert. Zur Förderung dieser Projekte wären besonders steuerliche Begünstigungen im Elektrizitätsförderungsgesetz vorzusehen, weil der Bau und die Betriebsführung solcher Anlagen mit besonderen wirtschaftlichen Wagnissen verbunden ist.“ (gesp. v. d. Redakt.!) Und schließlich:

„Zum anderen ist der Bau von Kraftwerken, und hiebei vor allem von Wasserkraftwerken, ein beachtlicher temporärer wirtschaftlicher Faktor für ein ganzes Gebiet. Manche Regionen sind durch den Bau

vor allem von Speicherkraftwerken internationale Fremdenverkehrszentren geworden. Ganze Täler verdanken der Elektrizitätswirtschaft ihre wirtschaftliche Blüte, so z. B. das Montafon und das Kapruner Tal.“

J. K. Hödl:

Fische in Not

Waren es bis dato nur die Menschen, die den Fischgewässern Schaden zufügten, sei es in Form von giftigen Abwässern oder anderen argen Verschmutzungen, so ist es diesmal die Natur selbst, die den Lebensraum unserer Fische auf das Ärgste bedroht!

Zu dem bereits seit vielen Monaten anhaltenden Niederwasser kam heuer ein ganz ungewöhnlich langer und strenger Winter dazu. In weiten Teilen Niederösterreichs setzten bereits Anfang Dezember starke Schneefälle ein und verschärften die ohnehin prekäre Situation ganz erheblich. Die Minusgrade hielten sich zwar in erträglichen Grenzen, aber durch den extrem niederen Wasserstand war bald Grundeis vorhanden. Da der Wasserstand, speziell in den Augewässern, soweit sie nicht schon gänzlich trocken waren, kaum 20 bis 30 cm überschritt, kann man sich leicht ein Bild von der Not unserer Fische machen!

Das ungewöhnlich starke Fischsterben, das man im vergangenen Herbst in der March beobachten konnte, war bereits das erste ernste Alarmzeichen. Die alljährliche Verschmutzung durch die Zuckerrübenkampagne wirkt sich bei diesem Niederwasser verheerend aus.

Eine Revierbegehung im Jänner in den Marchauen sowie der Augewässer im Raum von Petronell zeigten ein erschreckendes Bild. In den wenigen, kleinen, offenen Wasserlöchern waren hunderte Fischmäuler gedrängt, die nach Luft schnappten. Ihre Chance, mit dem Leben davon zu kommen, ist mehr als fraglich, da ein Netzausfischen unter den momentanen Verhältnissen nicht durchführbar ist. Hier war immerhin noch ein geringer Wasserstand vorhanden, das

heißt, das Wasser war nicht bis zum Boden durchgefroren. In vielen flachen Mulden hat das Eis jedoch längst den Boden erreicht. In den Augewässern um Marchegg war das Spinnfischen im letzten Herbst, in den Monaten Oktober und November, nicht mehr möglich. Das Wasser war so seicht geworden, daß weite Strecken mit den absterbenden und verrottenden Wasserpflanzen bedeckt waren. Die Fänge waren dementsprechend auch schlechter geworden. Nach übereinstimmenden Berichten, waren aber die Ergebnisse in der Fischerei auf Fried- und Raubfische überall zurückgegangen. Interessanterweise waren aber die Fänge in den Salmonidengewässern trotz oder gerade wegen der kleinen Wasserführung recht gut. In den Samoniden-Fließgewässern ist das Niederwasser in den heißen Sommermonaten wesentlich gefährlicher (durch die starke Erwärmung des Wassers). Winterliches Niederwasser, soweit es nicht besonders extrem ist, wird in Forellengewässern doch leichter überstanden.

Wie groß der Schaden ist, und in welchem Umfang unsere Fischereiviere davon betroffen wurden, das werden wir erst in den kommenden Monaten feststellen können.

Wünschenswert wird es aber für jeden Fischer sein, sich einer strengen Selbstkontrolle zu unterwerfen und seinen Fang in einem vernünftigen kleineren Rahmen zu halten. Es muß nicht immer die erlaubte Stückzahl erreicht werden, besonders dann nicht, wenn man sowieso ein bis zwei größere Stücke landen konnte. Vor allem an den gewissen Beißtagen soll man gering oder kaum verletzte Fische wieder rückversetzen, und so den Bestand des Wassers erhalten. Auch das vorgeschriebene Brittelmaß kann man sport-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Bucksch Roland

Artikel/Article: [Bedeutung der Wasserkraft für Österreich 58-59](#)